

Deutsche Wacht

Früherer zehn Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilli mit Aufstellung in's Haus monatlich fl. — 55, viertjährig fl. 1.50, halbjährig fl. 8.—, jahrläufig fl. 6.—. Mit Vorverleihung viertjährig fl. 1.00, halbjährig fl. 5.20, jahrläufig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei östlichen Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auskührts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutsamen Vereinssociationen der In- und Ausländer an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reklamationen vorbehalten. — Manuskripte werden nicht zurückgeliefert. — Anonyme Anwendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 91.

Gilli, Donnerstag den 12. November 1891.

XVI. Jahrgang.

Bur Reichsrathswahl in der Wählervolkschaft der Städte Gilli, Rann u. s. w.

Bekanntlich haben die Herren Dr. Decko und Co. gegen die am 9. März l. J. vorgenommene Reichsrathswahl für den Städtewahlbezirk Gilli Protest erhoben. Nunmehr liegt der Bericht des Legitimationsausschusses des Abgeordnetenhauses über den Protest vor. Der Bericht constatiert vor Allem, daß von 1891 geltig abgegebenen Stimmen auf Herrn Dr. Foregger 541, auf seinen Gegencandidaten Herrn Dr. Sernec jedoch 446 entfielen.

Der Protest enthält drei Beschwerdepunkte, nämlich:

1.) Dass die zur Entscheidung von Reklamationen berufenen landesfürstlichen Beamten von Amtswegen 15 Wähler in die Wählerliste eingetragen haben;

2.) dass amtliche Stimmzettel durch eine nicht im Dienste stehende Person ausgefertigt wurden;

3.) dass Wähler in der Ausübung ihres Stimmrechtes gehindert worden seien.

Ad. 1. bemerkt der Bericht, dass nicht blos 15, sondern 25 Wähler von Amtswegen nachträglich aufgenommen wurden. Die Beschwerde beaufständigt jedoch nur die Aufnahme von 15 namentlich aufgeführten Wählern, welche ihre Stimmen für Dr. Foregger abgegeben haben sollen; in der unter gleichen Umständen erfolgten Aufnahme der übrigen 10 Wähler findet der Protest keine Wibrigkeit (diese 10 Wähler haben also ihre Stimmen für Dr. Sernec abgegeben!). (Anmerk. der Red.) Zudem habe nach § 26 der Wahl-Ordnung der landesfürstliche Beamte bis 24 Stunden vor dem Wahltermin etwaige nothwendige Berichtigungen

der Wählerliste von Amtswegen vorzunehmen; er sei daher zu dieser Vornahme nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet. Der Beschwerdepunkt sei daher ganz gesetzwidrig. Uebrigens hätte es am Wahlresultate nichts geändert, wenn die namentlich benannten 15 Wähler nicht mitgenommen hätten.

Ad. 2. dass eine Person einzelnen nationalen Wählern ihren mit Namen des Dr. Sernec ausgefüllten Stimmzettel umtauschte und andere Stimmzettel aufdrängte, sei eine bloße Vermuthung, könne aber überhaupt nicht als eine Beeinflussung der Wahl freiheit angesehen werden, da es jedem Wähler freistehet, den erhaltenen Stimmzettel zu benutzen oder nicht und durch Aussertigung eines anderen Stimmzettels seiner Meinung Ausdruck zu geben.

Ad. 3. Nach Aufführung des Protestes sollen Wähler bei ihrem Gange zur und von der Wahl „von einer Menge Betrunkener unter Gejohle und Pfeifen begleitet worden sein“. Es seien die Wähler in der freien Ausübung ihres Wahlrechtes gehindert worden und habe der Wähler Jakob Berg nur unter Intervention des Wählers Dragotin Hribar den Eintritt ins Wahllokal erlangen können.

Darauf bemerkt der Ausschussbericht: Dass im Wahllokal selbst eine die Wahlfreiheit hindernde Agitation stattgefunden habe, wurde in der Beschwerde nicht einmal behauptet. Die große Beteiligung bei der Wahl in der Stadt Gilli (80 Percent) berechtigte jedoch zur Annahme, dass auch außerhalb des Wahllokales keine die Wahlfreiheit hindernde Agitation stattgefunden habe, was auch daraus hervorgeht, dass der einzige Jakob Berg als Beispiel angeführt wird, und auch dieser habe in Begleitung eines zweiten Wählers sein Wahlrecht ausgeübt. Der Bericht hätte noch beifügen können, dass durch das Gejohle Betrunkener, selbst wenn

ein solches stattgefunden hätte, eine Wahl doch nicht gehindert werden könne, daß aber von einer weitergehenden Behinderung, etwa von einer handgreiflichen, nicht einmal der nicht sonderlich objective Protest etwas zu erzählen wisse.

Der Bericht sieht sich aber veranlaßt, den angegriffenen Bezirkshauptmann von Gilli in Schutz zu nehmen.* Der Protest selbst sagt, dass durch energisches Einschreiten des landesfürstlichen Wahlcommissärs nach Schluss der Stimmenabgabe die Ruhe außerhalb des Wahllokales hergestellt worden sei. Es lasse sich annehmen, dass nach Bekanntgabe des Wahlresultates eine Aufregung unter den versammelten Wählern entstanden sei. Wenn also während der Wahl gesetzwidrige Agitationen stattgefunden hätten, so würde umso sicherer gleichfalls ein Einschreiten vom landesfürstlichen Commissär erfolgt sein.

Der Bericht constatiert schließlich, dass die vorgefallenen Unregelmäßigkeiten größtentheils blos Vermuthungen seien, dass solche in dem Wahlprotocole nicht erwähnt werden, dass diesfalls von keinem Wähler bei der Wahlcommission eine Beschwerde erhoben worden sei, und dass überhaupt ein Grund zur Abänderung der Wahl nicht vorliege, was übrigens im Proteste gar nicht verlangt wurde. Derselbe ist also weiter nichts, als eine Demonstration gegen den wohlgehassten Abgeordneten.

Vom Abgeordnetenhouse.

In der Freitagsitzung wurde bei der Budgetberathung über Capitel 9 „Ministerium für Cultus und Unterricht“ Titel 16 „Mittelschulen“ in Discussion gezogen. Bei dieser Gelegenheit

* Ohne ein Denunciationschein kann es selbstverständlich nicht ablaufen. Anm. des Sepers.

„Haben Sie Ihren Gegenstand gefunden?“ „Nein. An der Haustür hat die Mutter geschrien, 's wär die höchste Zeit zum Fortgehen.“ — „Wie haben Sie die Kerze gehalten?“ — „Ich hab' sie hingestellt.“ — „Wo hingestellt.“ — „Auf den Schaub.“

„Und natürlich ausgelöscht, als Sie fortgingen.“

„Es kann schon sein. Ich weiß das mit genau, die Mutter ist schon stark ungeduldig gewesen.“

„Also haben Sie das Licht in der Strohklammer brennen gelassen. Wie?“

„Das weiß ich jetzt nit mehr.“

„Ist es Ihnen später nicht eingefallen, als Sie gehört, das Haus sei niedergebrannt?“

„Ja, da hab' ich gedacht: Wirst doch nit die dumme Kerze brennen gelassen haben!“

„Haben Sie sich gedacht?“

„Ich bin oft so zerstreut. Weil ich mich als kleines Kind den Kopf einmal so viel angeschlagen haben soll. Auch Kopfweh hab' ich am selbigen Tage so viel gehabt.“

„Es ist schon gut“, sagte der Richter, indem er emsig etwas auf das Papier schrieb.

Der Nag stand da und dachte bei sich: „Das hast doch einmal gut gemacht. Hast es eingestanden und können dir nichts machen. So umständliche Leuten da bei jedem Klezen. Meiner See!“

Der Abbrandser.

Eine Geschichte aus dem Dorfleben.

(Aus P. K. Rosegger's „Heimgarten“.)

(Schluß.)

IV.

Der Nag war noch nicht damit fertig, die unter den Kornschöbern verborgenen Gegenstände im Schachen unter Moos und Heidekraut zu verstecken, als ein des Weges kommender Schulknabe die Nachricht brachte, sein Vater und seine Mutter seien eingesperrt, weil sie das Häusel angezündet hätten.

„So steht's?“ sagte der Bursche laut zu sich selbst. „Meine Eltern, das ist zu dummi! Meiner See!“

Er warf noch einige Arme voll Moos auf die Garnsträhne und Schmalzlopse und machte sich dann auf den Weg in den Marktstadel.

Die werden mich nicht haben verrathen wollen, dachte er unterwegs. Werden auch nichts Rechtes wissen. Ist recht, so werde ich alles erzählen, wie es gewesen ist. Was kann mir denn geschehen? Wegen Unachtsamkeit ein paar Tage eingesperrt; steht wohl nit dafür, wegen so was einen falschen Eid ablegen. In ein paar Wochen ist die ganze Geschichte vorbei, wir haben das Geld und können anfangen zu bauen.

Bei Gericht trat der Bursche ziemlich vorsichtig auf, wie einer, der da sei, um Ordnung zu machen.

Er begehrte, seine Eltern freizulassen, und Leute, denen das Haus niedergebrannt, wegen nichts und wieder nichts einsperren, das verstehe er nicht. Was sie wügten, das wisse er auch.

Also, wie es gewesen sei? Welches von den drei vor der Wallfahrt das letzte im Haus gewesen?

„Wir alle drei. Zugesperrt hat die Mutter“, erzählte der junge Krauter.

„War da irgend ein Brandgeruch zu bemerken?“ fragte der Richter.

„Den müsste ich wahrgenommen haben, ich hab' noch meinen Taschenfeuer gesucht.“

„Wo haben Sie Ihren Taschenfeuer gesucht?“

„Im Häusel. In der Strohklammer, wo mein Bett ist.“

„Die Strohklammer ist wohl dunkel?“

„Was halt bei der Dachlücke herein scheint.“

„War Ihnen das hell genug, um den Feuer zu suchen.“

„Ich habe eine Kerze angezündet.“

„Und mit der brennenden Kerze sind Sie in die Strohklammer gegangen?“

„Das kommt oft vor.“

brachten die Vertreter der verschiedenen Nationalitäten ihre Klagen zum Ausdruck.

Die Abgeordnete Dr. Homann-Wellenhofer und Graf Schürzsch traten energisch für die Verbesserung der Mittelschulverhältnisse ein. Gräfin, und es ist ferner die ersteiliche Thatsache zu constatieren, daß Herr Dr. v. Gauß der steiermärkischen Hauptstadt gegenüber ein unzweifelhaftes Wohlwollen entgegenbrachte, welches erwarten läßt, daß eine radicale Heilung der seit langem im Argen liegenden Unterrichtsverhältnisse in Graz geschaffen wird.

Abg. Klun macht die Unterrichtsverwaltung dafür verantwortlich, daß der Ausgleich der verschiedenen Nationalitäten nicht zu Stande kommt, weil dieselbe sich nur von politischen Mächtigkeiten bei ihrer Entstehung in Leitern lasse.

Redner will die Neueinrichtung eines Untergymnasiums in Kraainburg (natürlich slovenisch) bezeichnet, die Einrichtung des neuen Laibacher Gymnasiums als mangelhaft, und verlangt die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Pisino. Man sieht, die Herren Slovenen bekommen beim Essen Appetit. (Aum. d. Red.)

Abg. Svecz bespricht eine Herabsetzung des Schulgeldes. — Abg. Dr. Juss bemerkt, der Erlass des Unterrichtsministers sei als ein Fortschritt auf dem Gebiete der Gymnasialreform zu bezeichnen.

Aber der Minister habe damit nicht eine Einschränkung der classischen Richtung unserer Studien bezweckt, sondern im Gegentheile gegen jene ungefährliche Richtung ankämpfen wollen, die sich durch eine falschliche Methode des altclassischen Unterrichtes in unseren Gymnasien geltend mache. Pflicht der Volksvertretung sei es, der Unterrichtsverwaltung in diesem Streben keine Schwierigkeiten zu bereiten, sondern vielmehr im Interesse der heranwachsenden Generation einem schlecht verstandenen Zuge der Zeit entgegenzutreten und eventuell selbst den Kampf gegen die Eltern zugunsten der zu erziehenden Generation aufzunehmen. Zu Ungarn habe bekanntlich der Unterrichtsminister zu diesem Zuge der Zeit bereits eine höchst bedenkliche Concession gemacht. (Abg. Dr. Beer: Sehr richtig!) In Ungarn wurde das Griechische zwar nicht abgeschafft, aber facultativ befreit. (Abg. Dr. Patta: Leider!) Aber es habe sich herausgestellt, daß nur ein sehr geringer Bruchtheil der Eltern von dieser Wohlthätigkeit, wie man sie nannte, Gebrauch mache. Das bildende Element der classischen Studien lasse sich durch Übersetzungen durchaus nicht erreichen. Redner glaubt nicht, daß man in der tschechischen Sprache so weit gekommen sei, um durch tschechische

Der Bezirksrichter klingelte. Der Diener trat ein.

"Rufen Sie die Gendarmen. — Dieser Mann wird sofort dem Landesgerichte eingeliefert!"

Da fuhr er einmal in die Höhe, der Ignaz Krauter. "Wie, Landesgericht?" rief er. "Das ist ja das Verbrechergericht! Bin ich denn ein Verbrecher, weil ich aus Unachtlosigkeit meine eigene Hütten angebrannt hab?" Wen geht's denn was an, wenn ich meine Hütten niedergehe? — Die Versicherungs-Gesellschaft? Die ist ja dafür da. — Für was zahlen wir denn ein?"

So lange rasonierte er in seiner Bauernlogik, bis die Gendarmen ihn davonsührten.

Bei dem Landesgerichte gestand er es ohne viel Umstände ein, daß er mit Absicht die brennende Kerze in den Strohschauk gesteckt hatte, damit sie einige Stunden später, wenn die drei Bewohner schon auf weiten Wegen, das Stroh erfassen sollte. — An demselben Tage wurden die alten Krauter-Leute freigelassen; Nach aber erhielt sechs Jahre Kerker. — Die Versicherungssumme, wegen welcher alles geschehen, war verfallen.

Und die Krauter-Familie, welche früher in der kleinen Hütte arbeitsam und ruhig dahingelebt, bestand jetzt aus zwei alten Bettel-Leuten und einem jungen Arrestanten.

Auf der Brandstätte des Krauter-Häusels wuchsen Nesseln und Disteln.

Übersetzungen die Lecture der römischen und griechischen Classiker im Unterricht zu erzeugen. Wir können es in der deutschen Sprache nicht. Die deutsche Sprache sei gewiß eine Cultursprache, aber sie sei doch nicht imstande, die unvergänglichen Schätze der antiklassischen Sprache auch nur annähernd in dem Maße zu erzeugen, wie dies durch das Studium des Originals erzielt werde. (Abg. Dr. Beer: Ganz richtig!) Wenn das Gymnasium als ein in sich abgeschlossenes Ganzes betrachtet und nicht von dem falschen Prinzip der Zweizügigkeit abgegrenzt werde, dann lasse sich manche Erleichterung im Lehrplane einführen. Eine Erweiterung der realistischen Fächer hält Redner für nachtheilig. Am Gymnasium müsse das Sprachstudium der Mittelpunkt des Unterrichtes sein. Wedner spricht sich weiter für eine größere Pflege des Turnunterrichtes aus. Der Organisations-Etwurf gestatte es vollständig, den Turnunterricht als obligat einzuführen. An den meisten Gymnasien bestehen passende Turnhalle; auch Turnlehrer seien vorhanden, und die finanzielle Weitbelastung falle gar nicht ins Gewicht. Redner hofft, daß der Unterrichtsminister successiv an sämtlichen Gymnasien den obligaten Turnunterricht einführen werde. Dabei müßte allerdings die gegenwärtige præcäre Lage der Turnlehrer befeigert werden. In Bezug auf die allgemeine Reform der Mittelschulen aber möge der Minister an der Überzeugung festhalten, daß die Entlastung der Jugend nur insoweit zulässig sei, als sie nicht die Heranziehung zu selbstständigem Denken beeinträchtige. Angesichts der wichtigen Probleme, welche die Zukunft dem denkenden Menschen stelle, komme es weniger auf die positive Summe der einzelnen Kenntnisse an, als auf die Reise zu selbstständigem Denken und zur energischen Arbeit im Dienste des Volkes. (Beifall! links.)

Abg. Miskolczi fragt über die wirtschaftlichen und Unterrichtszustände in der Bukowina. Er beantragt in einer Resolution die Errichtung eines Untergymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache an Stelle der aufgehobenen Unterrealschule in Sereth, und wirft die Frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, Fachgewerbeschulen, z. B. für Holzarbeiten in der Bukowina zu errichten. (Beifall! links.)

Abg. Spindler tritt in einer Resolution für die Verstaatlichung der Communalsschulen ein. Beide Resolutionen wurden dem Budgetausschuß zugewiesen.

Abg. Fournier stellt an das Unterrichtsministerium das Ansuchen, die Aufsichtsorgane über die Gymnasien und ihre Thätigkeit scharf im Auge zu behalten. Man müsse jedoch die Dixioren von jener Fülle von Schreib- und Bureauegeschäften entlasten, welche es ihnen unmöglich machen ihrer eigentlichen Berufstätigkeit nachzukommen. Dadurch, daß bis heute der durchschnittlichen Begabung der Gymnasialschüler nicht die genügende Beachtung geworden sei, habe sich eine arge Calamität herausgestellt. Bielsch unterlassen diese jungen Leute die Ablegung der Prüfungen, und es entsteht eine neue Calamität, denn dann werden diese Leute nur das Bildungsprotokariat vermehren, welches einzuschränken die Pflicht eines jeden ist, der eine gewisse Einheit des öffentlichen Geistes wünscht und fördern will. Es liegt aber darin neben der sozialen auch eine große politische Calamität. Der massenhafte Andrang gewisser jugendlicher Elemente an die akademische Carrière aus unbemittelten Verhältnissen und Sünden schafft gewisse Prätenzioni, die erfüllt sein wollen, heischt Stellen und Aemter, die vergeben sein wollen; und vielleicht liegt in diesem Momente mit ein Anstoß zu jener actionen, die natürlichen und sprachlichen Grenzen überschreitenden impetuosen Politik einzelner aufstrebender Nationalitäten, welche nicht leicht den Frieden goutieren werden, der für ihre Wünsche kein ausreichendes Terrain öffnet. Die Unterrichtsverwaltung muß also darauf Bedacht nehmen, die Instructionen, welche sie gegeben hat und geben wird, auch entsprechend durchzuführen zu lassen und diebei insbesondere und stets auf die mittlere Begabung der Schüler Rücksicht zu nehmen.

Nachdem Abg. Freiherr v. Schwengel die Ausführungen d. s. Abg. Klun an das richtige Licht gesetzt hatte, wurden nach dem Schlußwort des Berichterstatters Dr. Böck die in Beichardt'sches gewandeten Ziel der Dienstagsitzung und die Sitzung geschlossen.

In der Dienstagsitzung wurde die Budgetdebatte unterbrochen und der Bericht des Haushaltsschusses über das Recruitencontingent pro 1892 eingehoben. Als Berichterstatter fungierte Abg. Popowitsch. Die jüngstehelichen Abgeordneten Fischer und Herold benützten wieder einmal die Gelegenheit, um die staatsrechtliche Frage aufzurollen.

Herrenhaus. Am Dienstag trat das Herrenhaus in diesem Sessionsabschluß zum erstenmale zusammen. Präsident Graf Trautmannsdorff, hielt den verstorbenen Herrenhausmitgliedern Freiherrn von Schenk und Fürsten Constantin Chariochski einen warmen Nachruf.

Die neugeerwählten Mitglieder des Hauses: Sectionsschef Freiherr v. Giulian, Fürst-Bischof Haller von Salzburg, Fürst-Bischof Kahn von Gurk, Fürst-Bischof Kopp von Breslau und der Graf von Meran, leisteten die Angelobung.

Parlamentarisch.

Der Preßausschuss des Abgeordnetenhauses trat Montag in die Berathung der die Preßgesetzgebung betreffenden Anträge und Petitionen und nachdem die Abgeordneten Dr. Jacques und Eim für die gründliche Durchführung der Reform der Preßgesetzgebung eingetreten waren, bemerkten die Abgeordneten Pernerstorfer und Dr. Forregger, man müsse vor Allem zuerst die Regierung hören, worauf der Ausschuss beschloß, zur nächsten Sitzung die Minister der Justiz, der Finanzen und des Innern einzuladen. —

Im Polenclub brachten die Abgeordneten Vinitski, Wielowiejski und andere ihre Unzufriedenheit mit dem Steuerreform-Project Dr. Steinbach's zum Ausdruck und verlangten, der Polenclub solle in der Budgetdebatte dieser Unzufriedenheit Worte leihen. Abgeordneter Rutowski erklärte, es sei noch kein Grund vorhanden, den Finanzminister zu bekämpfen. Auch der Polenclub müsse danach streben, daß die Production nach Möglichkeiten vor der Überlastung mit Steuern geschützt und das mobile Capital zur Besteuerung herangezogen werde. In dieser Beziehung sei der Redner mit dem Finanzminister einverstanden. Auch die Courtingentierung der Steuern sei nicht neu, denn diese bestehe in Österreich schon jetzt tatsächlich, wenn auch ohne Gesetz. Sodann wurden die Abgeordneten Szczepanowski und Vinitski als Redner des Polenclubs beim Finanz-Stat designiert.

Die Delegationen.

Am 9. d. M. hielten die Delegationen ihre Gründungs-Sitzung. Die österreichische Delegation ist in folgender Weise zusammengesetzt. Delegierte des Abgeordnetenhaus: —

Wöhrden: Graf Devín, Dr. Dostal, Rabbmann, Dr. v. Blener, Leopold Pollak, Freiherr v. Oppenheimer, Dr. Ruz, Siegmund, Graf Sylvester Tarouca, Lanzhe. Erzähmänner: Freiherr v. Leonhardt, Josef Kirschner, Dalmatien: Dr. Klaic, Erzähmanner: Dr. Bulat, Galizien: David Ritter v. Abramowitsch, Ritter v. Bensö, Ritter v. Bilsinski, Ritter v. Chrzanowski, Ladislaus Ritter v. Chakowski, Ritter v. Jaworski, Mandykowitsch. Erzähmänner: Szczepanowski, Henzel, Niederösterreich: Ritter v. Brenner, Richter, Professor Svec. Erzähmanner: Dr. Einer, Oberösterreich: Dr. Ebendorf, Platz, Erzähmanner: Rögl, Salzburg: Rottmayr, Erzähmanner: Schiber, Steiermark: Dr. Heilberg, Dr. Kotschegneg, Erzähmanner: Graf Sturz, Kärnten: Michelwiger, Erzähmanner: Egon Kraut: Schuller. Erzähmanner: Klun, Buzul, Erzähmanner: Luyul, Erzähmanner: Miskolczi, Mähren: Freiherr v. Chlumetsky, Adolf Graf Dubsky, Dr. Megnitz, Dr. Promber. Erzähmänner: Johann Haase, Dr. Fandrelli, Schlesien: Dr. von Demel. Erzähmanner:

Freiherr von Beß. Tirol: Dr. Bazzanella, Franz von Ballinger. Erzämmann: Treu-
mels. Vorarlberg: Kobler. Erzämmann: Thurnher. Istrien: Dr. Bartoli. Erzämmann: Dr. Rizzi. Görz: Jordan. Erzämmann: Dr. Gregorcić. Triest: Dr. v. Burg-
kaller. Erzämmann: Luzzatto.

Delegierte des Herrenhauses sind die Herren:

Graf Badeni, Freiherr v. Bezechy, Hofrat Bistroth, Graf Buquoq, Alois Freiherr v. Geschi, Freiherr v. Conrad, Dumba, Graf Franz Falkenhayn, Graf Harrach, Freiherr v. Helfert, Graf Krasicki, Freiherr v. Reinelt, Fürst Schönburg, Freiherr v. Sochor, Fürst Starhemberg, Graf Oswald Thun, Graf Vetter, Fürst Windischgrätz, Graf Bedřich. Als Erzämmänner des Herrenhauses wurden seinerzeit gewählt: Freiherr v. Frankenstein, Eduard Landgraf Fürstenberg, R. v. Haslmayr, Graf Haugwitz, Freiherr v. Königswarter, Graf Kolowrat, Karl Graf Kueßstein, Graf Montecuccoli, Graf Steininski, Graf Max Trauttmansdorff.

Zum Präsidenten der österreichischen Delegation wurde der erste Vicepräsident des Herrenhauses, Graf Schönburg gewählt.

Nach der Wahl des Präsidiums und der Ausschüsse, legte die Regierung das gemeinsame Budget und die übrigen Vorlagen vor.

Das gemeinsame Budget pro 1892 welches der österreichischen Delegation in der Eröffnungssitzung vorgelegt wurde, stellt sich wie folgt: Das Brutto-Erfordernis beträgt Gulden 189,142.886, davon die Bedeckungssumme mit fl. 2,673.508 und die präliminierten Zollgefäßüberschüsse im Betrage von fl. 40,155.180 abgezogen, verbleibt das Nettoerfordernis von fl. 96,314.198; nach Abzug der zu Lasten des ungarischen Staatschages abzuziehenden zwei Percent per fl. 1,926.284 erübrigt das durch die Quotenbeiträge Österreichs und Ungarns zu bedeckende Gesammt-Erfordernis von fl. 94,387.914, was gegen das Vorjahr einem Plus von fl. 3,802.459 gleichkommt. Zu obigem Erfordernisse kommen hinzu: das außerordentliche Heereserfordernis im Occupationsgebiete, das nach Abzug der Bedeckung per fl. 100.000 Netto, fl. 4,335.000 beträgt, was ein Minus von fl. 30.000 gegen das Vorjahr bedeutet; nach Abzug der vorerst zu Lasten Ungarns abzuschlagenden zwei Percent verbleiben als durch Quotenbeiträge Österreichs und Ungarns Gulden 4,248.300 zu decken. Weiter die Nachtragsfälle die für das Jahr 1891, und zwar für heereserfordernisse (Unterkünfte, auslagen) Gulden 1,531.968, für die Kriegsmarine fl. 306.408, für das Ministerium des Neuherrn fl. 53.500, für das gemeinsame Finanzministerium fl. 12.342, zusammen fl. 1,904.818, davon nach Abzug der auf Ungarn entfallenden zwei Percent fl. 1,866.721 durch Quotenbeiträge zu decken sind: — Details. Das ordentliche und das außerordentliche Budget des Ministeriums des Neuherrn beträgt Gulden 8,325.900, gegen das Vorjahr um Gulden 1,680.000 weniger; die Subvention für den österreichisch-ungarischen Lloyd entfällt bereits. Das ordentliche Heeresbudget beträgt Netto fl. 104,638.023, gegen das Vorjahr um fl. 4,144.024 mehr. Das außerordentliche Heeresbudget bezeichnet sich auf fl. 14,627.243 (Plus fl. 176.804). Das ordentliche Marinebudget beträgt Netto fl. 9,384.614. (Plus gegen das Vorjahr fl. 581) das außerordentliche Marinebudget fl. 2,143.100 (Plus gegen das Vorjahr fl. 282.600). Das gesamme Netto-Erfordernis des gemeinsamen Finanzministeriums beläuft sich auf fl. 2,022.588, gegen das Vorjahr um fl. 17.812 mehr. — In das außerordentliche Heeresbudget sind unter Anderem eingesetzt: zum Zwecke der Erzeugung leichter Nachschubconserven Gulden 130.000, für die Vermehrung des Reiterkorps zu Fuß an Zwieback und Conserven (vom Gesammt-Erfordernisse per fl. 1,705.000) die erste Rate im Betrage von fl. 142.000, für die Umlegung der gegenwärtig vorhandenen Vorräthe an Brotsack und Fleischconserven Gulden 1858.000, für die successive Anschaffung

von electricischen Beleuchtungsapparaten für die festen Plätze fl. 30.000, für den Neubau eines Militärverpflegs-Etablissements in Kaschan (Gesammt-Erfordernis fl. 595.000) die erste Rate im Betrage von fl. 135.000 für die Ameliorierung der in den Jahren 1887 und 1888 in Galizien erbauten Barackenlager und Verpflegsbuden und für die Ergänzung der Accessorien (Gesammt-Erfordernis zwei Millionen Gulden) die erste Rate im Betrage von fl. 200.000 für die über den normalen Stand geführten Subalternaffiziere bei der Infanterie und Jägertruppe fl. 265.300, wobei zu bemerken ist, daß um die im Kriegsfall aufzustellenden Neuförderungen mit Verlustoffizieren dosieren zu können, pro 1892 eine Standesvermehrung um 225 Tenants in Aussicht genommen ist, Erfordernis für die Completierung der auf dem verminderten Friedensstand befindlichen 14 Batteriedivisionen auf den normalen Friedensstand (Gesammt-Erfordernis fl. 940.000) die erste Rate im Betrage von fl. 566.437. Endlich wurde die Schlupfrechnung pro 1889 vorgelegt, und wurden gleichzeitig die Beantwortungen auf die von den Delegationen zum Heereserfordernis pro 1891 gesetzten Resolutionen unterbreitet.

Nach der Plenarsitzung konstituierte sich der Budget-Ausschuss und wählte zum Obmannen den Delegierten Dr. v. Plesner, zum Obmann-Stellvertreter den Delegierten Graf Falkenhayn und zu Schriftführern die Delegierten Graf Badeni, Graf Vetter, Schulz und Dr. Rus. Ferner wurden bestellt zu Referenten: für das Ministerium des Neuherrn Fürst Windischgrätz, für das Heeresordinarium Graf Falkenhayn, für das Extraordinarium R. v. Jaworski, für Bosnien und die Herzegowina Dr. R. von Biliński, für das gemeinsame Finanzministerium und den Obersten Rechnungshof Dr. Ebenthal, für den Zollkuppl., für die Marine Dr. Rus, für die Schlupfrechnung Dr. Freiherr v. Bezechy. Zum General-Berichterstatter wurde Dr. Ritter v. Biliński gewählt.

Der Petitions-Ausschuss konstituierte sich gleichfalls und wählte zum Obmannen den Delegierten R. v. Abramowicz, zum Obmann-Stellvertreter den Delegierten Graf Thun und zum Schriftführer den Delegierten Dr. Kofoschinegg.

Die ungarische Delegation wählte zum Präsidenten den Grafen Zichy.

Die Mitglieder der Delegation sind:

Abgeordnetenhaus: Ordentliche Mitglieder: Graf Theodor Andrássy, Graf Albert Apponyi, Cornel Abrányi, Graf Ede Bebényi, Franz Bolgar, Nicolaus Czernovitsch, Max Falz, Heinrich Francisci, Georg Gyurkovics, Friedrich Harlan, Karl Hieronymi, Graf Stephan Karolyi, Árpád Kubinyi, Graf Koloman Károlyi, Baron Leopold Nikolics, Franz Fenyvesy, Géza Nádasdy, Stephan Rakovszky, László Beöthy, Béla Szavossy, Ernst Daniel, Alexander Hegedüs, Baron Karl Huszar, Moritz Jókai, Aurel Münnich, Baron Alexius Nopcsa, August Pulszky, Georg Székely, Koloman Szell, Ludwig Esterházy, Gustav Entz, Edmund Gajári, Gabriel Lantos, Edmund Szalay, Béla Szegedy, Ludwig Lukács, József Asboth, Moritz Wahrmann, Koloman Tisza, Graf Ludwig Tisza. Erzämmiglie: Karl Jach, Ambros Nemenyi, Graf Ludwig Horváth, Thököly, Paul Kiss, Graf Stefan Szatmáry, Ernst Lantos, Armin Pávics, Gustav Belsics und Milan Izalovics.

Oberhaus: Ordentliche Mitglieder: Markgraf Eduard Pallavicini, die Grafen Aladar Andrássy, Ludwig Batthyány, Oberstallmeister Stephan Erdödy, Nicolaus Miles, Anton Szecsen, Anton Staray, August Zichy, Heinrich Zichy, Franz Zichy, Ferdinand Zichy, die Barone Josef Kubinyi, Albert Bodianer jun., Obersthofmeister Graf Géza Szapáry, Patriarch Georg Brankovic, Erzbischof József Samassa, Bischof Pál von Schlauch, Ernst Hollan, Anton Lukacs und Svetozar Kusztosch. Erzämmiglie: die Grafen Ludwig Zichy-Herraris, Anton Festetics, Ludwig Apponyi, Bischof Konstantin Schuster, Sigmund Bodis und Julius Zellac.

Nach der Constituierung führte der Delegierte Bööky darüber Klage, daß im Ministerium des Neuherrn keine der beiden Sectionschefsstellen von einem Ungar besetzt seien, was doch Gewohnheitsrecht sei.

Der gemeinsame Finanzminister, Herr von Kallay, beruhigte den schmollenden Delegierten im Namen des Ministers des Neuherrn, mit dem Troste, daß ja ohnedies ein Ungar in Aussicht genommen sei, worauf der Herr Opponent die Krallen wieder einzog.

Die Delegationen wurden gestern vom Kaiser empfangen.

Rundschau.

[Friedensworte eines Kirchenfürsten.] Allgemeine Befriedigung haben die Friedensworte, welche der neu ernannte Primas von Ungarn, bei der ihm zu Ehren vom Nunzio Galimberti in Wien veranstalteten Festtag gesprochen, hervorgerufen. „Ich bringe“, so sagte der Primas „von meiner Abtei nichts mit, als die Erinnerung an ein Wort, das über dem Thore derselben eingraben ist, und dasselbe heißt Friede.“ Möge diese Friedensmahnung von dem gesamten Clerus beherziget werden!

[Die Handelsvertrags-Verhandlungen] zwischen Deutschland und Italien sind zum Abschluß gelangt. Legationsrath Pritsch ist am Sonntag als Vertreter des Auswärtigen Amtes behufs Unterzeichnung des Vertrages in München eingetroffen.

[Zum Getreideausfuhrverbot in Russland.] Die „Tägl. Rundschau“ in Berlin meldet: „Ein Uta des Zaren vom 1. November hält das Ausfuhrverbot von Roggen und Roggengemehl, sowie von allen Getreideabfällen aufrecht und dehnt dasselbe auf alles andere Getreide (ausgenommen Weizen) und auf Kartoffeln, sowie auf die Erzeugnisse aus denjenigen Feldfrüchten, deren Ausfuhr verboten ist, aus. Es dürfen also Mehl, Mais, Grüze, Lein, Brot u. a. aus Russland nicht mehr ausgeführt werden. Das Verbot tritt an dem Tage in Kraft, welcher auf die Veröffentlichung des Utaes durch das Gesetzblatt folgt, wobei es dem Finanzminister anheimgestellt wird, das Verbot den Zollämtern telegraphisch mitzuteilen. Von dem vorstehenden Verbot sind für die Dauer von drei Tagen nach dem Inkrafttreten des Verbots diejenigen Erzeugnisse ausgenommen, welche zur Befriedigung solcher Ladungen dienten sollen, die vor der Veröffentlichung des Verbots begonnen haben und die vor dieser Frist mit der Eisenbahn durch die Landes-Grenzzollämter ins Ausland abgefertigt sind.“

[Die serbische Ministerkrise.] Die serbische Regierung hat die angehendsten radikal-Parteimänner aus dem Innern des Landes vor einigen Tagen nach Belgrad berufen, um sich mit ihnen über die Situation wie über das Arbeitsprogramm der Scupichtina zu berathen oder vielmehr, um sich über die seit dem Parteitag von Bajtschar schwankend gewordene Stimmung im Lande zu informieren. Es wird verichert, daß die Regierung bei diesen Conferenzen sehr lebhaft angegriffen wurde. Mit der radicalen Partei ist eben nicht zu regieren; dies bestätigt Jeder der diese temperamentvollen, aber confusen Herren kennt.

Leider das Unterblieben des Besuches des Zaren in Berlin erfordert die „Allgemeine Zeitung“ aus russischer Quelle, daß die Berliner russische Botschaft unter stillschweigender Zustimmung des Zaren alle Vorbereitungen für den Besuch getroffen habe. Giers hatte seine Pariser Reise ab- und aus Petersburg waren entsprechende Befehle erhalten worden. Möglicher, acht Tage vor der Abreise, erklärte der Zar, er werde nicht nach Berlin fahren, und alle schriftlichen und alle mündlichen Umlaufversuche blieben erfolglos. So umso und Giers sollen darüber sehr altmodisch sein. Ungefähr zehn oder zwölf Tage sind die russischen Botschaften in den entsprechenden Botschaften in Berlin und Paris aufgetreten.

Tagesneuigkeiten.

[Casino.] Die Saison hat unter sehr günstigen Aussichten begonnen. Die bisher stattgefundenen Abende verliefen in der animier-testen Weise. Am letzten Samstage fand sich die Crème von Cilli in den Casinolocalitäten zusammen. Man bewegte sich unter einem Flor liebreizender Damen. Getanzt wurde mit Ausdauer bis zum Morgen, man gab sich beim Scheiden wieder Rendez-vous zum nächsten Kränzchen. Der heutige Four fix fällt aus und werden dieselben vom nächsten Donnerstag den 20. d. M. ab, regelmäßig mit Tanzkränzchen stattfinden.

[Cillier Radfahrer-Verein.] Der Cillier Radfahrer-Verein hielt am 5. November 1. J. seine statutenmäßige Jahresversammlung ab. Eine sehr freundliche Aufnahme fand der Bericht des Säckelwarte s. Nach demselben hat der Verein trotz ungünstiger Verhältnisse, einen Cassastand von fl. 15.04. Die Einnahmen betrugen fl. 559.23. Die Auslagen hingegen fl. 544.19. Dann wurde zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten. Gewählt wurden: zum Obmann Herr Robert Rüschl, zum Obmann-Stellvertreter, und Schriftwart Hr. Adolf Thomitsch, zum Säckelwart Herr Anton Preng, zum Fahrwart u. Fahrwart-Stellvertreter Herr Josef Müller. Zu Rechnungsreviseuren die Herren Alois Rauh und Johann Goritschar. Gleichzeitig wurde der Beschluss gefasst, daß die Winterfahrtabende an jedem Mittwoch und Samstag im Glässalon Hotel "Vöwen" 8—11 Uhr stattzufinden haben.

[Vom Verdachte gereinigt.] Wie noch erinnerlich, wurde im Monate September der Gastwirt Sebastian Marchioli (nicht Gabrioli wie es damals hieß) in Doberteschendorf, Gemeinde St. Peter, unter dem Verdachte in Haft genommen, in Suppe, von welcher mehrere Personen genossen, Gifl gegeben zu haben. Da dieselben erkrankten, machte diese Affaire großes Aufsehen. Die vom Strafgerichte eingeleitete Untersuchung hat jedoch die Schuldlosigkeit Marchioli's, vollständig herausgestellt, er wurde wieder in Freiheit gesetzt und erhielt vom k. k. Kreisgerichte in Cilli als Strafgericht nachstehende ämliche Bestätigung: „Vom k. k. Kreisgerichte in Cilli wird bestätigt, daß das Strafverfahren gegen Sebastian Marchioli, ob Verbrechens des versuchten Meuchelmordes, gemäß § 109 StPO., und gegen unbekannte Thäter, gemäß § 412 StPO. mit diesgerichtlichem Beschlüsse vom 13. October 1891 J. 16.602 eingestellt worden ist.“

[Aufhebung der wegen der Maul- und Klauenseuche eingeleiteten Sperrmaßregeln.] Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Maul- und Klauenseuche im Gerichtsbezirk Graz und in den politischen Bezirken Cilli, Deutschlandsberg, Leibniz und Marburg dermalen nur auf wenige vereinzelte Höfe beschränkt und in denselben zumeist dem Erlöschen nahe ist, hat die Statthalterei die angeordneten Viehverkehrsschränkungen hinsichtlich der genannten Bezirke und der seuchenfreien Städte Graz, Cilli und Marburg — unter Aufrechthaltung der für die einzelnen, noch nicht seuchenfrei erklären Localitäten bestehenden Sperr- und sonstigen veterinär-polizeilichen Maßregeln — aufgehoben. Die betreffenden Bezirksbehörden wurden ermächtigt, die Abhaltung von Schlacht- und Nutzviehmärkten, auf welche jedoch Vieh aus verseuchten erklärt Bezirken oder aus noch nicht vollständig seuchenfreien Gemeinden anderer Bezirke nicht aufgetrieben werden darf, insoferne für eine ausreichende tierärztliche Überwachung der Viehmärkte seitens der Marktgemeinden Vorsorge getroffen wird und insoferne dies mit Rücksicht auf die territoriale Lage der Markorte ohne Gefahr einer Verschleppung der Seuche geschehen kann, wieder zu gestatten. Der ganze Umfang des Gerichtsbezirkes Riebbach, politischer Bezirk Feldbach, in dem die Maul- und Klauenseuche erst in jüngster Zeit aufgetreten und in dem daher die Ausbreitung der Seuche noch nicht festgestellt ist, wurde als verseuchter Landstrich erklärt, ebenso haben die Bezirke Rann und Windischgrätz bis auf Weiteres noch als

verseuchte Landstriche zu gelten und ist die Einfuhr von Kindern, Schafen, Ziegen und Schweinen in jeden der obgenannten Landstriche hinein und die Ausfuhr aus jedem derselben heraus, sowie die Abhaltung der Viehmärkte, Thierschauen u. bgl., mit Ausnahme der Pferdemärkte und Pferdeschauen, in denselben bis auf Weiteres untersagt. Die Bezirks-hauptmannschaften Feldbach, Rann und Windischgrätz sind jedoch ermächtigt, gegebenen Falles in berücksichtigungswürdigen Fällen die Ein- und Ausbringung von Viehsläfern und Schweinen in den verseuchten Bezirk hinein und aus denselben heraus — und insbesondere die Ausfuhr von zur sofortigen Schlachtung bestimmten Thieren aus seuchenfreien Orten — unter den nötigen Vorsichten, eventuell im entsprechenden Einvernehmen, zu bewilligen.

[Versammlungen von Bergarbeitern.] Am verflossenen Sonntag früh fand in Slavina bei Graßnig a. Trifail eine von 150, am Nachmittag in Trifail eine von 200 Bergarbeitern besuchte Versammlung statt, in welcher der Vorstand des Grazer Arbeiter-Fortbildungss- und Rechtsschutz-Vereines, Reisel, über ein neues Bruderladengesetz für die dortigen Arbeiter sprach und das Statut für Trifail als schlecht bezeichnete, weil die Einzahlungen in die Bruderlade nur von den Arbeitern erfolgen, dieselben aber auf die Gebahrung der Caisse keinen Einfluß haben. Gelegentlich der Abhaltung einer Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Cyrill- und Method-Vereines für Trifail seien gegen den Grazer Vorstand des Fortbildungss- und Vorschußvereines von einem Redner lügenhafte Verleumdungen aufgestellt, die zum gerichtlichen Verfahren Anlaß geben werden. Die Versammlung, bei welcher Bezirkscommisär Tax intervenierte, verlief vollkommen ruhig.

[Die Almbrüder.] Eine kleine Gesellschaft, unter dem Namen „Almbrüder“, unternimmt von Marburg aus, wie alljährlich, auch heuer zur Weihnachten, eine Bergtour auf den Bachern. Freunde der Berge sind der Gesellschaft willkommen.

[Todesfall.] Am Montag den 9. November um 3½ Uhr verschied im Marburg der k. u. k. Hauptmann des Rübestandes, Herr Rudolf Edler von Berggollern, Besitzer der Kriegsmedaille und des Offiziers-Dienstzeichen. Die Beerdigung fand Dienstag den 10. November um 4 Uhr nachmittags vom dortigen Truppen-spital aus statt.

[Radfahrer-Kräńzchen.] Man schreibt uns aus Marburg: Samstag den 7. d. s. fand hier ein sehr animiertes Kränzchen des „Marburger Radfahrer-Club“, in der Gambrinus-Halle statt. Eine distinguierte Gesellschaft nahm an derselben Theil.

[Vertrauenskundgebung.] Aus Gleisdorf, 6. d. s. schreibt man der „Grz. Tropf.“ Heute Abend fand infolge Einberufung durch den Bürgermeister Herrn Landtagsabgeordneten Richard Mayr in Herrn Anton Grabenhofer's Gasthaus eine zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Reichsrathswähler statt, um zu der Angelegenheit des Austrittes des Reichsrathabgeordneten Herrn Dr. Victor Ritter von Kraus aus der Deutschen Nationalen Vereinigung Stellung zu nehmen. Nach eingehender, sachgemäßer Darstellung der bezüglichen Verhältnisse durch den Einberufer der Versammlung, sowie nach Verlesung einer Zeitschrift des Localwahlcomités von Hartberg in dieser Angelegenheit erhob die Versammlung nachstehende, von Herrn Alois Grogger beantragte Resolution einstimmig zum Beschlüsse: „Die heutige versammelten Reichsrathswähler erklären, daß die Thatsache des Austrittes des Reichsrathabgeordneten Herrn Dr. Victor Ritter von Kraus aus der Deutschen Nationalen Vereinigung — bei aller Achtung für die Bestrebungen derselben auf deutschnationalem Gebietem — das bisherige Maß des unbeschränktesten und vollsten Vertrauens zu demselben in keinerlei Weise zu berühren vermag, und finden es daher auch nicht für nothwendig, daß der Herr Abgeordnete aus diesem Anlaß seine Wähler einberufe.“ In Fürstenfeld wird in dortigen Wählerkreisen die Haltung des Reichsrathabgeordneten Dr. Ritter von Kraus allgemein gute-

beihalten. Eine förmliche Kundgebung in einer Wählerversammlung dürfte nicht stattfinden.

[Aufgefundener Leichnam.] Aus Weiz wird uns geschrieben, daß am 2. d. M. in einem in der Kalkleiten, Gemeinde Landsch, befindlichen Steinbrüche, die Leiche eines bei 60 Jahre alten Mannes aufgefunden wurde. Der Unglückliche ist aller Wahrscheinlichkeit nach, auch die Kleidung spricht dafür, im Hinterlande, vielleicht in der Gegend von Kathrein zu Hause und dürfte in der Nacht von Sonntag auf Montag in der Absicht, über den Landsch nach Hause zu gehen, infolge der großen Dunkelheit, die in dieser Nacht herrschte, vom Wege abgeirrt und sodann über den sehr hohen, steilen Steinbruch abgestürzt sein. Die noch im Laufe des gestrigen Tages angeordnete gerichtliche Commission constatierte, daß der Tod infolge des hohen Sturzes auf steinigem Boden ziemlich rasch eingetreten sein mußte. Bei dem Leichnam wurden zwei Uhren (eine alte, silberne Spindeluhr und eine Cylinderuhr aus Nickel) und vier Kreuzer vorgefunden. Die Identität des Verunglückten konnte bis nun nicht festgestellt werden.

[F.M. Freiberr v. Reinsländer.] Sonntag mittags ist mit dem Zug der neue Commanbierende Herr F.M. Freiberr v. Reinsländer in Begleitung seines Personaladjutanten Herrn Hauptmanns J. Nowicki in Graz eingetroffen. Ueber Wunsch des Commanbierenden war jeder Empfang von Seite des Officierscorps unterblieben. — Montag vormittag erfolgte im Corpscommando die Vorstellung der Generalität und des Officierscorps der Grazer Gattison.

[Postsparkasse.] Nach dem Monatsausweise des Postsparkassenamtes betrug im Monate October der Umsatz 190.134.790 fl. 12 kr. Der Gesammt-Saldo des Amtes bezeichnet sich mit Ende October 1891 im Spar-Berlebre mit 23.788.846 fl. 42 kr. im Check-Berlebre mit 35.475.775 fl. 83 kr. zusammen demnach mit 59.264.622 fl. 25 kr. Die Gesammtzahl der Theilnehmer beträgt im Spar-Berlebre 838.959 und im Check-Berlebre 19.136. Von den Checkbüchelbesitzern sind, 13.168 Theilnehmer am Clearing-Berlebre. Rentenbüchelbesitzer sind mit Ende October 9.656, für welche Staatspapiere im Betrage von 12.156.490 fl. Nominales in Verwahrung des Amtes erliegen. Für Rechnung der Einleger wurden auf Grund ihrer Einlagen bis Ende October 1891 gekauft und an sie abgesendet Effecten im Nominalbetrage von 16.583.255 fl.

[Vom deutschen Schulverein.] Die constituerende Versammlung der Männer- und der Frauen-Gruppe in Luttenberg des deutschen Schulvereins in Wien, fand Sonntag den 8. November 1891, 7 Uhr abends in Weilandis Gasthause mit folgender Tagesordnung statt. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Organisierung der Gruppen. 3. Anträge der Mitglieder. —

[Johann Orth.] Die „N. Y. W.“ schreibt: Wir erhalten von informierter Seite folgende Mittheilung: Die „Newyorker Sun“ bringt wiederholt Meldungen, nach welchen Johann Orth sich wohl auf in Chile befindet, und führt ihre Nachrichten auf angebliche Mittheilungen des in Newyork lebenden Schauspielers Camillo Stubel, eines Schwagers von Johann Orth, welch letzterer bekanntlich, bevor er Europa verließ, Fräulein Ludmilla Stubel, seine langjährige Freundin, geheiratet hat. Es ist im Augenblicke nicht zu controlieren, ob Herr Camillo Stubel in der That derartige mehr oder minder vage Neußerungen gemacht habe. Thatsache ist jedoch, daß man in jenen Kreisen, welchen zunächst über das Schicksal Johann Orth's etwas bekannt sein müßte, bis zur Stunde weder eine directe noch eine indirekte Nachricht über denselben besitzt, und daß daher auch in diesen Kreisen die traurigen Vermuthungen, welche man bezüglich des Loses des verschwundenen hegt, noch immer fortbestehen.

[Vom steiermärkischen Landes-ausschusse.] Der Landesausschuss in Graz hat unter anderen Erledigungen auch nachstehende Entscheidungen getroffen. Der von der Statthalterei beantragten Verlängerung des Maßprivilegums für Jakob Janezic und Franz Roblek als Besitzer der Sannbrücke auf

weitere fünf Jahre wird zugestimmt. — Die Zusatzstraßen zu den Stationen Plettenwitz, Sachsenfeld und Hundsdorf der Localbahn Gilli-Wöllan werden im Sinne des Landesgesetzes vom Jahre 1869, Nr. 45, als Eisenbahnzufahrtsstraßen erklärt und die Durchführung der Arbeiten der Bauunternehmung "Lapp und Klemensievics" übertragen. — Dem Ansuchen der Gemeinde St. Georgen a. d. Südbahn um Verhältnung der Bezirksvertretung St. Marein bei Erlachstein zur Zahlung eines Straßenerhaltungs-Beitrages für die Gangeser Gemeindestraße wird keine Folge gegeben. — Die Beschwerde des Bezirksausschusses Gilli gegen die Erweiterung der Rampe bei der Straßenüberquerung nächst dem Loschnitzbache wird zurückgewiesen.

[Verein der deutschen Steirer in Wien.] Am vorletzten Samstag fand sich die Wiener Steirergemeinde zum erstenmale in dieser Saison im Gasthause „zur goldenen Birn“ zu einem „geselligen Vereinsabend“ zusammen. Derselbe rechtfertigte durch seinen fröhlichen Verlauf in hohem Maße den Ruf, der den gemütlichen Steirerabenden längst vorausgeht. Schon der Wahlspruch der neu gestärkten, wackeren Sängerschaar brachte durch seinen frischen, prickelnden Vortrag jene gemütliche Stimmung in die Gesellschaft, die bis zum Schlusse der reichhaltigen Vortragsreihe anhielt. Nach dem Chor kamen Vorträge eines Waldhorn-Doppelquartetts unter der Leitung Meister Schantl's. Erst in den jüngsten Tagen haben die Verehrer dieses unübertrefflichen Virtuosen, der das Waldhorn zu so hohen Ehren brachte, die Feier seines 50jährigen, erfolgskrönten Wirkens begangen. Professor Schantl, der seine Kunst stets so gern in den Dienst der guten Sache des Vereines stellt, bot es eine sichtliche Herzensfreude, das Spiel von acht jugendlichen, begeisterten Schülern zu leiten, die bei ihrem zweimaligen Auftreten unter stürmischem Beifall „Meeresstille“ und „Frühlingslied“ von Schubert, „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn, „Beim Fensterln“ von Koichat, Walzer von Vogl und den „Steirischen Liedermarsch“ von Schantl in einer Weise zu Gehör brachten, die erkennen ließ, daß sie sich schon in hohem Maße angeeignet, was dem Spiele ihres Meisters einen so eigenartigen Reiz verleiht. Nachdem der Obmann, Herr Dr. R. Foregger, die Mitglieder und Gäste auf das herzlichste begrüßt hatte, entzückte Frl. Leopoldine Freyler die Hörer durch den feelenvollen Vortrag von „Zauberlied“ von Meyerhöld und „Böglein, wohin so schnell?“ von Lassan und belohnte den reichen Beifall, den sie erntete, indem sie noch ein heimliches Lied „Iwa kohlschwarze Täuberl“ zugab. Eine neue Kraft gewann der Verein in dem Schriftsteller Herrn Franz Leggwart, einem langjährigen Vereuen des „Fliegenden Blätter“, der unter stürmischer Heiterkeit seine Dichtung „Da Kirch“ las, worauf er noch „Läbkleut“ zum Besten gab, eine mundaristische Kleinigkeit, die besonders durch ihre schlichte Herzinnigkeit gefiel. Der Sängerchor hat seinen Liederschau wieder um vier Nummern vergrößert, und seine Vorträge wurden diesmal ganz besonders beifällig aufgenommen. Es schien, als ob man dadurch dem schiedenden verdienten Chormeister, Herrn Edmund Strauß von Weddendorf eine Ovation bereiten wollte. Herr Willy Seibert, ein Schüler Joachim's, spielte nun auf der Bioline den zweiten und letzten Satz aus dem E-dur-Concerte von Bieutemps mit so virtuoser Technik, daß er die reichen Ehren, die ihm sein Spiel eintrug, durch die Zugabe von Sarasate's „Zigeunerweisen“ quittieren mußte. Den höchst bewiedigenden Schluss des gelungenen Abends bildete ein Glückshasen, der mit originellen und wertvollen Gewinnstzen ausgestattet war. Es bildete derselbe die erste Action, welche einjähriges Damencomité des Vereines unter dem Präsidium der Gemalin des Obmannes, Frau Elise Foregger, zu Gunsten eines Christbaumfonds zur Bekleidung armer steirischer Kinder in Wien unternommen hat.

[Fallimente in Berlin.] Vor einigen Tagen erst verursachte der Zusammenbruch der Bank-

firma Hirschfeld und Wolff in Berlin in der Geschäftswelt eine große Panik, und abermals kommt die Nachricht von dem Fallimente einer angesehenen Firma. Die Brüder Felix und Sigmund Sommerfeld, Gesellschafter der bekannten Bankfirma „Berliner Wechselbank“, Hermann Friedländer und Sommerfeld haben mit einem vorläufig auf drei Millionen Mark zu schätzenden Defizite Concurs eröffnet. Felix und Sigmund Sommerfeld griffen in dieser Situation zur Schußwaffe und verletzten sich lebensgefährlich. Ersterer ist bereits auf der Hermann'schen Klinik gestorben. Sigmund Sommerfeld ist von den Ärzten aufgegeben. Der dritte Inhaber der Firma, Hermann Friedländer, weilt seit Beginn des Jahres schwer leidend in Italien. Leider sind viele kleine Leute geschädigt. In Völkereien werben für die nächsten Tage weitere Zusammenschriften befürchtet, da das Publikum pantaktisch seine Depos zurückverlangt und alle Guibaben kündigt. Die größeren Bankhäuser avisierten mittels Circulare ihre Committenten, daß die Depos zu deren Verfügung stehen. Verluste in Beträgen von 2-400.000 Mark erleidet Mathilde Fürstin von Schwarzenburg-Rudolstadt und die Fürstinnen Blücher und Putbus. Der mit der falligen Firma Hirschfeld und Wolff kürzte Ditmar Leipziger befindet sich nun gleichwie Commerzienrat Wolff in Haft.

Ein gedungener Meuchelmörder.

Der Prozeß, welcher im Monate August vor den Bnaimer Geschworenen, gegen den Gutsbesitzer Karl Zukatsch, wegen Ermordung seiner Schwester Franziska Schmidt geführt wurde und mit dem sensationellen Schlußsatz endete, daß der Verurteilte seinem Vertheidiger Dr. Krenn das Geständnis mache, er habe nicht selbst Hand an seine Schwester gelegt, sondern den Mörder in der Person des Fleischergesellen Toufar gedungen, ist wohl noch in frischer Erinnerung. Jetzt steht Richard Toufar, welcher bei der ersten Verhandlung ein scheinbar harmloser Zeuge war, des Meuchelmordes angeklagt vor seinen Richtern.

Die überraschende Eröffnung des Zukatsch an seinen Vertheidiger geschah auf folgende Weise.

Am 9. August, am Tage nach der Verurteilung des Zukatsch begab sich sein Vertheidiger, gegen 9½, Uhr vormittags in das Gefangenhaus, um mit Karl Zukatsch über die gegen das Todesurtheil etwa einzubringende Mächtigkeits-Beschwerde Rücksprache zu nehmen. Bei diesem Anlaß drang er, in denselben, er möge, wenn er den Mord an seiner Schwester verübt habe, doch ein Geständnis ablegen.

Karl Zukatsch, welcher hierauf noch eine Weile zauderte, brach sobann plötzlich in Thränen aus und sagte: „Herr Doctor, Sie haben sich so sehr bemüht, Ihnen zu sagen, die Wahrheit sagen, Sie müssen mir aber versprechen, keine Mittheilung zu machen.“

Nachdem ihm dies Dr. Krenn zugesichert hatte, fuhr Karl Zukatsch weiter fort: „Ich habe meine Schwester nicht ermordet, aber ich weiß, wer sie ermordet hat, daß ich dabei war, wie sie ermordet wurde, und daß diese Person von mir zum Mord gedungen worden ist.“

Dr. Krenn, auf welchen diese Mittheilung einen Entsezen erregenden Eindruck machte, drang nun mehr in Karl Zukatsch, ihm diese Person zu nennen, was derselbe aber anfänglich nicht thun wollte. Erst als ihm Dr. Krenn diesbezüglich gleichfalls Verschwiegenheit zugesichert hatte, ließ sich Karl Zukatsch zu weiteren Eröffnungen herbei und sagte: „Es war . . . ein Zeuge im Processe, den alle Herren gesehen haben“ — und fügte, als Dr. Krenn nach dem Namen dieses Zeugen forschte, nach einem Bögern hinzu, daß es der als Zeuge einvernommene Fleischergeselle Richard Toufar gewesen sei, welchen er kurze Zeit vor der Verübung des Mordes als Waldheger auf seinem Gute angestellt habe.

Dr. Krenn redete hierauf dem Karl Zukatsch zu, daß dieser selbst die Anzeige von diesem Sachverhalte erstatten solle und müsse, was jedoch Karl Zukatsch anfänglich mit dem Beifügen ablehnte, daß er es verdiente, hingerichtet zu werden, daß er ein ganz schlechter Mensch sei und daß er nicht wolle, daß seinetwegen noch ein Mensch unglücklich werden solle.

Da Zukatsch weiter bemerkte, daß er selbst nicht den Mut habe, jetzt erst mit diesem Geständnis vor Gericht hinzutreten und etwa nochmals bei einer öffentlichen Verhandlung auszusagen, forderte ihn Dr. Krenn auf, ihn von der Pflicht zur Verschwiegenheit zu entbinden, damit er selbst die Anzeige von diesen Mittheilungen erstatten könne, was endlich auch Karl Zukatsch, welcher während der ganzen Unterredung sehr zerknirscht war und sich wiederholt als tief gesunkenen, elenden Menschen, der das Leben verwirkt habe und auch nicht weiter leben wolle, bezeichnete, nach langem inneren Kampfe that.

Dr. Theodor Krenn erstattete die Anzeige von dem ihm von Karl Zukatsch mitgeteilten Geständnis, und wurde Richard Toufar, welcher sich noch in Bnaim in der Wohnung seiner Eltern aufhielt, am 9. August d. J. in Haft genommen, indem zugleich gegen denselben die Voruntersuchung wegen Verbrechens des Meuchelmordes eingeleitet wurde.

Der Mordplan.

Nach der Anklageschrift, suchte Zukatsch am 5. April, einem Sonntage, den Toufar, welcher sich bei ihm um eine Hegerstelle beworben hatte auf und mache mit demselben einen Spaziergang. Zukatsch fragte seinen Begleiter über seine Verhältnisse und sein Vorleben, namentlich aber, ob er schon abgestraft sei; Toufar bejahte dies und bemerkte, einmal in Civil und einmal im Militär bestraft worden zu sein. Nachdem Toufar noch die weitere Frage des Zukatsch, ob er ihm als Diener zugethan sein wolle, bejaht, erklärte ihm Zukatsch, daß es sich nicht etwa bloß um eine gewöhnliche Unabhängigkeit handle, sondern daß er wissen wolle, ob Toufar bereit sei, ihm jedweden Dienst zu leisten, den er von ihm verlangen würde. Toufar bejahte, worauf Zukatsch weiter fragte: „Wären Sie auch imstande, einmal, wenn es im Walde notwendig wäre, jemanden über meinen Auftrag zu erschlagen?“ Toufar bejahte wieder, worauf Zukatsch weiter fragte, ob er wohl jemanden erschlagen könnte, wenn er, Zukatsch, es von ihm verlangen würde. Toufar gab ohne Bögern zur Antwort: „O ja, warum denn nicht, nur dürfen Sie mich nicht verrathen; wenn es mir nur gut geht, oder wenn ich nur Nutzen davon habe.“ Zukatsch sicherte ihm Verschwiegenheit zu, worauf Toufar seine rechte Hand wie zum Schwur erhob und sagte, daß auch er nichts verrathen werde. Zukatsch sagte nun, daß es sich schon jetzt darum handle, eine Person aus dem Leben zu schaffen, und fügte ausdrücklich dazu, daß dies eine Frau sei, ohne jedoch zu erwähnen, daß dies seine Schwester sei. Toufar erklärte sich zur That bereit, worauf ihm Zukatsch eine Belohnung von 5000 fl. die nach Ablauf mehrerer Monate bezahlt werden würden, zusagte. Die Art der Ausführung des Mordes sollte dem Ermeissen Toufar's überlassen bleiben.

Weiter wurde verabredet, daß Toufar etwas aus der Wohnung forttragen solle, damit die Sache nach einem Raubmord ausgehe, und endlich die Ausübung der That für die Nacht vom 5. auf den 6. April vereinbart. Am Nachmittag des 5. April — einem Sonntag — machten Beide nochmals einen mehrstündigen Spaziergang ins Freie, wobei die That nochmals in allen Details besprochen wurde. Toufar sollte um 11 Uhr nachts zum Hause kommen; er kam und wartete vor demselben bis 3 Uhr morgens, wurde aber von Zukatsch, der nun vor der That zurückstredete, nicht eingelassen. Nachdem aber Zukatsch am 7. April Bnaim verlassen wollte, mußte die folgende Nacht — vom 6. auf den 7. April — benutzt werden.

Die Schreckensnacht.

Beide Männer trafen sich am 6. April abends gegen 10 Uhr auf der Straße, und Toufar folgte, ohne daß ein Wort gewechselt wurde, dem Zukatsch zum Hause. Dort angekommen, öffnete Zukatsch die Hausthüre und verschloß dieselbe wieder, nachdem er Toufar rasch hatte eintreten lassen. Der Schlüssel blieb im Schlosse stecken. Zukatsch zündete ein Licht an, damit sich Toufar rasch orientiere. Dieser zog seine Schuhe aus, und Zukatsch trug ihm nun auf sich im Stiegenhaus bis 12 über 1 Uhr nachts verborgen zu halten, sobann direct durch die Doppelthüre in die Wohnung zu gehen und die That zu vollführen, ohne etwa noch auf ihn zu warten. Zukatsch schnitt nun noch die Tes-

legraphenleitung durch und begab sich dann in die Wohnung seiner Schwester, während Toufar auf der Stiege ihres blieb. Nachdem Lukatsch noch einige Zeit mit seiner Schwester gesprochen, begab er sich gegen 11 Uhr in sein Schlafzimmer, welches er, bevor er sich entkleidete, noch dreimal verließ, einmal um sich Wasser, das zweitens um sich Bündholzchen aus der Kölle zu holen, das dritte Mal endlich, um eine Röhrdose zu verrichten, bei welcher letzterem Gang er durch die aus dem Salon in das Vorhaus führende Doppeltür hinaus und selbe bei seiner Nachbarin wohl zumachte, jedoch unverhüllt ließ. Zwischen 12 und 1 Uhr nadis hörte Lukatsch, welcher noch im Bett lag, daß die vom Vorhause in den Salon führende Doppeltür geöffnet wurde, er sprang aus dem Bett, eilte in den Salon und drängte den bereits in der geöffneten Thür stehenden Toufar, in dem Gedanken an das Furchtbare, was unternommen werden sollte, zurück in das Vorhaus und ging daselbst noch unentschlossen einige Schritte auf und ab. Nach einer Weile entschloß er sich, Toufar einzulassen; dieser folgte ihm in den Salon und nach seinem Eintritt schob Lukatsch die Kiezel der inneren Salontür hinab, bezeichnungswise hinauf, um glauben zu machen, daß Jemand auf dieselbe Weise in die Wohnung gekommen sei, wie an einem Nachmittage der verflossenen Woche, wo die Thür unerklärlicherweise offen gefunden wurde. Raum war Lukatsch mit dieser Manipulation fertig, wollte Toufar direkt in das Schlafzimmer, woran ihn jedoch Lukatsch in seiner Aufregung hinderte und ihn am Rode zurückhielt. Da in demselben Augenblicke Franziska Schmidt wahrscheinlich infolge des von beiden verursachten Geräusches aufgewacht war und ein Licht angezündet hatte, brüllte Lukatsch den Toufar zu Boden und schob ihn in die Richtung des Schlafzimmers, in welches Toufar rutsch und ohne Geschäus zu machen, auf Händen und Füßen floh, während Lukatsch seine Schwester hinsichtlich des von ihr gehörten Geräusches damit beschwichtigte, daß er sagte, er sei dräußen gewesen und habe sich im Hinterm am Gläubter angestohnt. Lukatsch begab sich nun in sein Schlafzimmer, wofolbst Toufar bereits neben dem Bett auf der Erde lag, und legte sich nieder. Nach Ablauf einer geraumten Zeit sagte Toufar, daß er jetzt gehen werde, worauf ihm Lukatsch zulüsterte, er möge noch warten. Auch als Toufar eine Weile später zum zweitenmal die Abfahrt kündigte, nunmehr die entschlechte That zu vollführen, hielt ihn Lukatsch, welcher nach seiner Angabe nach F. in seinem Grabe aufgeregert war und noch immer mit dem Gedanken kämpfte, von seinem Unschuldsvorhaben abzustehen, abermals davon zurück. Als es jedoch bereits gegen 3 Uhr früh sein Tonnie und bereits Wagen auf der Gasse zu fahren begannen, erhob sich Toufar plötzlich mit dem Bemerkung, daß er endlich gehe, da es sonst Tag werde, und ging auch wirklich aus dem Zimmer hinaus, nachdem er sich zuvor ein Salat in Dreiecksform unter der Matratze am Kopf gebunden hatte, in der Absicht, sich unkenntlich zu machen. Lukatsch sprang aus dem Bett, um Toufar zurückzuhalten, welche war jedoch bereits bei der in das Schlafzimmer der Fr. Schmidt führenden Glashütte angegangen und hatte ein Bündholzchen angeschnitten, um sich in der Schnelligkeit über die lokale Situation zu orientieren. Lukatsch sah nur noch, wie dieses Holzchen zerbrach, dann ergreifte ihn eine furchtbare Erregung und er hielt sich die Ohren mit den Händen zu. Nachdem er einige Minuten im Salon gewartet hatte, wobei es ihm vorlängig, als wohn er einen Aufschrei seiner Schwester vernommen habe, kan Toufar aus dem Schlafzimmer zurück und benachrichtigte Lukatsch mit den halblaut gepröbenen Worten: "Lang hat's dauert, bis sie hin worden ist", daß die Schredensität vollführt sei. Toufar trachtete nach sofort dem Schauspiel des Verbrechens zu verlassen und forderte Lukatsch auf, ihm etwas zum Fortzugehen zu geben, worauf dieser ihm zwei Silbergirlanden mitgeben wollte. Toufar Tonnie jedoch mit einem unter seinem Rode verborgenen und entkennenden sich dann schämte.

mußte zweimal klopfen, und endlich kam der Lehrling, welcher sagte: "Werden's a' bigl! es ist was geschehen! Dann ist die Magd gefommen und hat lamentiert! " "Denten's Ihnen, was geschehen ist? die junge Frau ist ermordet worden! " "Da hab' ich gestaunt, wie sie das gesagt hat; ja gestaunt hab' ich darüber. Die Mutter ist dann gekommen und hat auch lamentiert, nachher ist Lukatsch er schienen und hat gesagt: "Es ist was geschehen, ich kann nicht fortfahren, kommen Sie ein paar Tage später." Darauf bin ich schon zur Bahn, um meiner Schwester, die zum Abschied hinausgegangen ist, zu sagen, daß ich nicht fahre. — Präß! kennen Sie Besta bei Gnadt? — Ning.: schüttet den Kopf. — Präß! "Ob es für Sie gut ist, alles zu leugnen, selbst daß Sie als geborener Graimer diese Gegend kennen, weiß ich nicht." — Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Gorrespondenz der Redaction.

Wilhelm. Sie fragen an, wieso es denn komme, daß die "Equitable" sich die erste und größte Lebensversicherungsgesellschaft der Welt nenne, während auch die "Mutual" für sich dasselbe Prädicat in Anspruch nimmt? Wir sind nicht berufen, diese Frage zu entscheiden und können Ihnen nur Bissern für Ihre eigene Beurtheilung mittheilen. Die "Equitable" zeigt an, daß ihr Versicherungsstand, also die Summe ihrer Risiken Ende 1890 3,062,815.510 M. und ihr Vermögen gleichzeitig 596,785.912 M. betrug. Zur selben Zeit hatte die "Mutual" einen Versicherungsstand, also Risiken in der Gesamthöhe von 2,419,435,966 M. mit einem Garantiefond von 583,115,676 M. Die Letztere hatte also um ca. 650 Millionen M. weniger Risiken dagegen einen um 76 Millionen Mgrl höheren Garantiefond als die "Equitable". Beurtheilen Sie danach selbst, welche Gesellschaft die größere ist, jene welche mehr Risiken und weniger Vermögen, oder jene, welche mehr Vermögen und weniger Risiken hat?

Gerichtsaal.

Der „kleine Kneipp“ vor Gericht.

Der Druckereibesitzer Ludwig Häuswirth in Graz erhielt im December v. J. ein Exemplar aus Marburg, welches gezeichnet war: "Expedition Tausendschön", in welchem ihm der Antrag gestellt wurde, ein Buchlein, betitelt "Der kleine Kneipp" von Dr. Simonich zu drucken. Dasselbe sollte in einer Auflage von 50,000 Exemplare in Vertrieb gebracht werden. Häuswirth, welcher sich erst kurz vorher in Graz angestellt hatte, hielt die "Expedition Tausendschön" für eine in der Geschäftswelt namenhabende Firma und ging auf den Leim. Er druckte auch tatsächlich circa 500 Exemplare, worauf die derselbe, weil das Werk eigentlich nur ein Plagiat der "Worte des Pfarrers Kneipp" von Wörthofen: "So sollt ihr leben" und "Meine Wassercure" ist, das durch wortlichen Abbruch, theils durch Aussage aus letzterem aufzulösen, konfisziert wurden. Lebte die veremigte Firma bei Verleger und des Autors der genannten Werke waren, bei bereits bestätigte, ungeklärte Schriftsteller Georg Simonich, der sich überläubt Weise das Pseudonym Dr. Simonii beigelegt hatte, und der Druckereibesitzer Ludwig Häuswirth, wegen Vergebens gegen das literarische Erzeugniss angeklagt, worüber verloste ein Monat beim bietigen Kreisgerichte unter Vorstoss des Kreisgerichtspräsidenten Dr. Gerlach die preßgerichtliche Verhandlung stattfand. Bei derselben stellte sich heraus, daß die unter dem Pseudonym "Expedition Tausendschön" in Marburg von Dr. Simonich im gemeinsamen Haushalte lebenden Töchterin Jutta geführt werde und ohne jedoch reellen Unterlage den Zweck verfolge, unter dem Aussehen eines größeren literarischen Unternehmens die Machwerke des Herrn "Dr. Simonich" zu präsentieren.

Herr Simonich gab sich bei der Rechtsprechung als extremster Anhänger des Kneipp'schen Heilmethode, diese sei übrigens nicht original, weil in vielen Zeitungen und Vorlesungen schon längst gesprochen worden sei. Der "Anklage" vertrugte glauben zu machen, der "kleine Kneipp" hätte eigentlich nur eine Reklame für den großen Kneipp.

sollen und bezeckt, auch dem armen Manne die wunderbare Heiltheorie zugänglich zu machen.

Herr Häuswirth erklärte in sehr glaubwürdiger Weise, er habe, nachdem er vom Waldviertel nach Graz überstiegen sei, die geschäftlichen Verhältnisse nicht gelernt und die "Expedition Tausendschön" für eine angesehene Firma gehalten.

Herr Dr. Krummer aus Graz, welcher Häuswirth verteidigte, trat für seinen Clienten mit Erfolg ein. Dieser wurde freigesprochen. Dagegen wurde Simonich zu einem Monate Arrestes, 1118 fl. Schadenerst am den Verleger der Kneipp'schen Werke und außerdem in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Confiscation der Bücher wurde bestätigt.

Theater.

Am Montag fand im bietigen Theater eine Festvorstellung zur Vorfeier des Geburtstages Friedrich von Schiller statt. Dr. Meuherr brachte das "Lied von der Glocke" in sehr gelungener Weise zum Vortrage. Die Recitation gewann durch Vorführung von sieben lebenswollen Bildern, welche nach den Figurinen des Hofburgtheaters vom Vortragenden inszeniert waren, sehr an Reiz. Hierzu folgte "Die Gustel von Blasewitz" und "Waltersteins Lager", deren Aufführung beifällig aufgenommen wurde. Fr. Frola und die Herrn Neuber, Bräckl, Sprinz und Woboda traten mit ihren Leistungen in den Vorbergund.

Am Freitag, den 13. d. wird im bietigen Muientempel die pisante Novität "Der Vogel händler" Operette in 3 Acten (nach einer Id. des Bierville) von W. West und L. Held zum erstenmale aufgeführt.

Eingesendet.

Ich sehe mich veranlaßt, zu erklären, daß du mit und meiner Familie während des Begräbnisses am 5. d. M. vorgekommenen Unannehmlichkeiten nicht durch Unverlässlichkeit oder Nachlässigkeit des Herrn J. Bieffler entstanden sind und daß die gemachten Anwürfe daher unbegründet erscheinen.

Gilli, am 11. November 1891.

A. Paul.

Ein ärztlicher Hofscrennat für jede Familie.

So benutzt sich ein erl vor kurzem eichenes Werk des Pfarrers Kneipp in Börischöfen. Wir verweisen diebezüglich auf die unjener beutigen Nummer 1 geschlossenen Beilage.



Verkehrs-Bureau
Johann Stang, Graz,

Traiterie mit Mostschank

in einer lebhaften Verkehrsstadt sehr schönes Wohlenswerk. Preis fl. 800. in 1112-1113 und für den Sommer 1114 ist ein neuer Preis.

Das beste Mittel

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesseri)
aus der fürstb. Hofapotheke zu Brüxen
von Mr. Ph. G. Breymesser
ist das beste und sicherste Mittel jedes
Art von Verdauungsstörung, Verstop-
fung u. am stärksten Zeit zu heilen da
Preis einer grossen Flasche 1 fl. u. 2 fl. 50 kr.
samt Gebrauchs-Anweisung.
Zu haben in GRAZ bei dem Hohen Apotheker
J. Eichler, Leopoldstr. 6, J. Purgleitner.
Hirschapotheke in Cilli bei Hrn. Kupferschmid.

Verdauungs-Wein

Magenleidende

Ohne

Kapital, blos durch Fleiss können sich anständige
Personen mit dem Absatz eines gesuchten Artikels
bedeutendes Einkommen
sichern. Anfragen zu richten an Wilhelm Fuchs,
Budapest, Franz-Beckerstr. 12.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gewerbe u.
Kunststoffe in Stuttgart 1890, preis-
gekrönt, in einer ausserordentlichen
u. wundertadeligen Ausstellung
anerkannt, das einzige existirende,
wirklich reelle u. unschädliche Mittel.
Damen u. Herren e. vollen u. üppigen
Haarwuchs im ersten u. Ausstellen u.
Haare, wie Schuppenbildung sofort
beseitigen; erzeugt die d. gern
und d. d. kräftigen Schnurrbart.
Garantie f. Erfolg sowie Unbedenklichkeit.
Ziegel 50 kr., d. Seifherb. 10 kr. u.
Geor. Boppo, Wien VII. Kaiserstr. 6
u. Berlin SW 12.

Verdauungs-Wein

Einige Niederlage

für
Steiermark, Kärnten und Krain
in

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—
Unstrierte Preisconante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.

General-Agentur
G. NEIDLINGER,
Graz.
I. Sporgasse Nr. 16.

Emil Engel's
Patent-Unterlags-
KALENDER

auf feinem Löschecharton

Preis fl. 1.50.

Vorrätig

In der Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch.

Buchdruckerei

J. Rakusch, Cilli

empfiehlt:

Speise-Karten pr. 100 Stk. 1.50

Meldezettel pr. Buch 100 „ 40

Fremdenbücher je nach

Stärke von 1 fl. aufwärts.

Schankbücher in Lein-

wand gebunden pr. Stk. 1.50

sowie alle anderen Drucksorten

für Hoteliere, Gastwirte etc.

prompt und billig.

Dampfschiffahrt

Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika
konz. Belgische Postamt der
Red Star Linie von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia

concessi. von der hohen k. k. Oester. Regierung
Mai. wende sich wegen Frachten und Fahrkarten
an die

Red Star Linie
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Solide Agenten u. Platzvertreter

werden in jedem Oeste gegen hohe Provision auf-
genommen. Bei guter Verwendung fixen Gehalt.
Diese Reihe kann jeder als Nebenbeschäftigung
bekleiden. Offerte an **M. Schimmiert.**
BRÜNN, Winterhallerplatz Nr. 15. 1035—5

Realitäten-Verkauf.

Die **Trifatier Kohlenwerks-Gesellschaft** verkauft aus freier Hand
ihre unter Grundbuchs-Einlage Zahl 1637 Tepina des k. k. Bezirksgerichtes Gonobitz vor-
kommende Realität im Offertwege an den Meistbietenden.

Diese Realität besteht aus dem **feuerfest gebauten Winzerhaus**, Cont. Nr. 14 der Ortschaft Tepina, enthaltend: 2 Zimmer, 1 Küche und grossen gewölbten Wein-
keller, hölzerne mit Stroh gedeckten Presshaus, mit hölzerne im vollkommen brauchbaren
Zustande befindlichen Wimpresse,

1 Joch	39	Kl. Rajareia,
1 "	825	Äcker.
2 "	1348	Wiesen,
"	731	Weiden,
2 "	1001	Weingarten.

7 Joch, 614 Kl. zusammen.

Kauflustige wollen ihre Offerte bis 30. d. M. an die genannte Gesellschaft, **L. Maximilianstrasse 8 in Wien**, senden, wobei bemerkt wird, dass Baarzahlung be-
dingungen ist.

BUCHENBRENNHOLZ

bei
Adalbert & Alois Walland,

Holzgeschäft,

CILLI, Ringstrasse

Buchbinderei.
Alle Büchereinbände
sowie
Ledergalanterie-Arbeiten
verarbeitet solid und billig

KARL HERZI,

Herrengasse 18 in Cilli.

Schöne Baupläne
im Stadtrajon Cilli

finden unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und
Verkaufsschluss durch Herrn Baumeister H. Gigersperger u. Comp.
Grazer Gasse Nr. 10

630—C

3. 8371

1040-1

Kundmachung.

Nachdem die nach dem Geize vom 23. Mai 1873 Nr. 121 § 5 R.-G.-Bl. zu verfassende Urliste der zum Geisworenen Amt für das Jahr 1892 verfassten vollendet ist, so wird dieselbe gemäß § 6 des obigen Gesetzes durch acht Tage von heute an zu Jedermann's Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten. Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amt eines Geisworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an jene, welche die Befreiung aus den im § 4 des citirten Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nötigen Documente, aus welchen die Befreiung angesprochen wird, in der Reclamationsfrist rechtzeitig hier anzubringen.

Stadtamt Cilli,

am 8. November 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Niedermann.

Kundmachung.

Am 20. November 1891 kommt beim I. k. k. Bezirksgerichte Marburg, rechtes Draufer, das Haus Nr. 5 in der Reitergasse zu Marburg (Magdalenenvorstadt), zur zweiten executiven Versteigerung, wobei dasselbe auch unter dem Schätzwerthe hintangegeben wird. Dasselbe liegt gegenüber der großen Cavallerie-Kaserne und ist daher zu jedem Geschäftsbetriebe, insbesondere Bäckerei oder Gastwirtschaft geeignet, welche Geschäfte auch bereits dafelbst betrieben wurden. Das Haus enthält mehrere Wohnungen, eine Backstube, ein geräumiges Schanklocale und einen geräumigen Keller auf 30 Stairn in Halbgebinden. Zu dieser Hausrealität gehört auch ein zweites Nebengebäude, welches zwei Wohnungen, Waschküche, Holzlagern und eine Schweinstallung enthält, ferner ein Gemüsegarten und eine gedeckte Kegelstätte. Der Schätzwert beträgt 19129 fl. Auf dem Hause laden n. A. 8000 fl. Sparcasse-portionen, welche voraussichtlich liegen bleiben können. Das Schätzungs-Protokoll und die Lizitationsbedingnisse können beim I. k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-L. oder bei Dr. Georg Walner, Not- und Gerichts-Advocaten in Graz, Herrengasse 1, eingesehen werden.

Nr. 8217.

1028-3

Executive Fahrnissen-Versteigerung

Vom k. k. Bezirksgerichte Ratschach bei Steinbrück wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Gustav Kirschmann durch Dr. Langer die executive Feilbietung der den Herrn Karl und Frau Katharina Noch von Scheuern gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 5299 fl. 36 kr. geschätzten Fahrnissen, als: Kleidungsstücke, Schmucksachen, Porzellan und Glaswaren, Leib- und Tischwäsche etc. bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungstagssitzungen,

die erste auf den 19. November 1891
und die darauffolgenden Tage,

die zweite auf den 3. December 1891
und die darauffolgenden Tage,

jedemal von 9 bis 12 Uhr vor-, und nötigen falle vor 2 bis 3 Uhr nachmittags in der diesgerichtlichen Amtskanzlei mit dem Besitze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den SchätzungsWerth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter denselben gegen jogleiche Bezahlung und Bischaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Ratschach bei Steinbrück,
am 28. October 1891.

Expeditorin

wird sofort aufgenommen beim k. k. Postamte Missling in St. Leonhardt. Selbe muss der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sein. 1045-2

Lehrmädchen

aus gutem Hause wird sofort aufgenommen bei Frau Caroline Jaschke, Damenkleidermacherin, Cilli. 1042-1

Ein kräftiges ev. zwei leichtere

Wagenpferde

nicht unter 15 Faust hoch, frisch, werden zu kaufen gesucht. — Auch wird ein leichter halbgedeckter Wagen gekauft. Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung d. Blattes. 1043-1

Feine

Herren- und Damenwäsche

wird nach Mass oder Muster solid und billig angefertigt. Anfrage Expedition.

Ein 4sitziger, eleganter, fast neuer

Herrscharts-Schlitten

(Wiener Fabrikat)

ist zu verkaufen. — Anfrage bei der Administration dieses Blattes. 1038-5

Aepsel-Verpack-Papier.

En gros-Verkauf

bei 1041-5

Anton Löschnigg, Graz, Griesgasse Nr. 4.

Frisch angekommene Haarlemer Blumenzweiheln als Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten etc.

offeriert billigst

Kunst- und Handelsgärtner

Johann Praschen Cilli. 1026-3

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorrätig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth Friseur, Cilli. 271-1

Eine schöne Wohnung

mit prachtvoller Ansicht mit 6 Zimmer, Küche und Zughör ist jogleich zu vermieten. Preis 360 fl. Anfrage bei der grünen Wiese.

möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. 1029-3

schöne Wohnung

mit 3 Zimmer kommt Zughör vom 1. November zu beziehen. Anzufragen bei A. Eggersdorfer. 882-8

Leihbibliothek

neu ergänzt

bei

J. Rakusch, Buch- u. Papierhandlung

Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen von Karl Zeller.

Für Piano:

Potpourri I. und II.	Preis à fl.	1.50
Vogelhändler-Marsch		—.75
„Ich bin ein Kind vom Rhein“ Walzer		1.—
„Letzte Post“ Polka franz.		—.75
Professoren-Marsch		—.75
„Grüss Euch Gott alle miteinander“ Polka franz.		—.75
Potpourri zu vier Händen		1.80

Für Gesang und Piano:

Lied: „Als geblüht der Kirschenbaum“	fl.	—.60
Lied: „Wie mein Ahn zwanzig Jahr“	fl.	—.75
Couplets: „Mir is's klar“		—.60
Duet: „Schent man sich Rosen in Tirol“		—.60
Lied: „Ich bin die Christel von der Post“		—.60
Clavier-Auszug, mit Text		3.00
dto. dto. zweihändig		2.70

Für Zither:

Rhein-Walzer	fl.	—.90
--------------	-----	------

Textbuch 30 kr.

Vorrätig bei

Fritz Rasch,

Musikalienhandlung, Cilli, Rathausgasse 1.

Für Delicatessenhändler und Restauratoren.

Alt-Eggenberger SCHLOSS - KÄSE

Hochfeiner, delicater, und pikanter Bierkäse.

Kistchen mit 12 Ziegeln fl. 1.20; 5 Kistchen fl. 4.50 franco überallhin. 1012-

Käserei Schloss Alt-Eggenberg b. Graz
Bestes Geschenk für Bier- und Weintrinker.

Johann Warmuth,

Wiener Frisier- und Rasier-Salon

Grazerstrasse 11, vi à-vis „Hotel Koscher“.



Billigste Einkaufsquelle

Parfumerie - Artikeln

Die beliebtesten Parfums von 20 kr. bis fl. 2.50
nett ausgestattete Parfum-Körbchen, passend
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Mai-glückchen, Witheken, Opopanax, Moos-Rosin, Vanille, Jockey-Club, Heliotrope, Moschus, Chin-Kohlroschen, Kiefernaft, neun Rosada, Lilie.

Sämtliche Seifen von Kielhäuser, Speck-Seife 30 kr., Veilchen - Glycerin 30 kr. besonders
nennenswert die neue Fliederseife.

Cosmetica, Pomade, Oelde, Brillantine, und
flüssige Mundpilzen, Räucher-Artikel, Parfüm-Damenpuder 45 kr., Kalodent 30 kr., Harnetic 15 kr. und 20 kr., Prima-Qualität, Frisier-Bent von 10 kr. bis 2 fl., Schwämme von 20 kr. bis 2 fl., Puderzästen, Haarwasser, Migrainstifte, Sehrubbinen, Mundwasser, Parfümzäster, Oelde, Bartwichse, Zahnpulver, Gold-Creme, Glycerin-Creme, Pflanzenfett, Extract, Küllnerwasser, Eau de Quince.

Zöpfe

werden umgearbeitet, gefärbt und auch neu gemacht.